

## *Schuhe*

*Gerd Zahner*

*Großes Wohnzimmer, modern, mit einem langen Tisch in der Zimmermitte. Ohne Stühle Kleider und Schuhe, Kleiderschachtel und Schuhschachteln liegen verstreut auf dem Boden Auch Bücher. Ein großes dunkles Bücherregal, wie ein Schatten. Die Bücher alle schwarz eingebunden, unbeschriftet.*

*Steve, jung, blond, schön, steht am Fenster, schaut angespannt hinaus. Er hat den Vorhang leicht zur Seite gehoben. Sonja tritt ein, mit einem Tablett voll Flaschen und Gläsern Sie ist wesentlich älter. Hinkt stark. Er bemerkt sie, schließt den Vorhang, dreht sich um. Beide schweigen für einen Augenblick und wirken unsicher*

*und verkrampft. Steve versucht die Situation des Wartens zu verkürzen. Er beginnt mit reibenden Händen.*

*Steven: Ich würde den Weg nicht wieder finden, bei dem Zickzack den Sie fuhren.*

*Sonja: Gut.*

*Steven: Ein Mordskasten.*

*Sonja: In der Tat.*

*Steven: Sie wohnen wirklich allein?*

*Sonja: Wie ein totes Mäuschen.*

*Steven: Keine Kinder?*

*Sonja: Meine Tochter interessiert sich nicht für tote Mäuschen.*

*Steven: Und ein Ehemann.*

*Sonja: Brauch ich einen?*

*Steven: Verstehe.*

*Sonja: Machst du Konversation.*

*Steven: Ja.*

*Sonja: Warum?*

*Steven: Es interessiert mich...*

*Sonja: Mein Leben?*

*Steven: Ihr Haus...*

*Sonja: Ja?*

*Steven: Könnte ich mit Arbeit nicht verdienen*

*Sonja: Erben ist Arbeit*

*Steven: Ah ja.*

*Sonja: Hast du einen Beruf.*

*Steven: Nein. Sie?*

*Sonja: Ich lese*

*Steven: Alles gelesen. (zeigt auf das Regal)*

*Sonja: Auch.*

*Steven: Buche.*

*Sonja: Blutbuche? Sie stand in unserm Garten und ist...*

*Steven: ..Bis ins Wohnzimmer gewachsen.*

*Sonja: Wir nannten dieses Regal als Kinder das Leichenregal*

*Steven: Aha.*

*Sonja: Zuerst hat der Gärtner den Baum, dann der Baum den Gärtner gefällt.*

*Steven: Habe Sie zugesehen...*

*Sonja: Alte Bäume, die unter Spannung stehen, schlagen urplötzlich auf einen falschen Axthieb aus. Die Gefallenen sind am gefährlichsten.*

*Steven: Wusste ich nicht.*

*Sonja: Der Gärtner auch nicht.*

*Steven: Wie alt waren Sie?*

*Sonja: Ein Kind.*

*Steven: Und aus diesem Unglück wurden Bretter und Balken zu diesem Regal.*

*Sonja: Und ein Bett.*

*Steven: Ich hätte den Baum verbrannt.*

*Sonja: Warum?*

*Steven: Na ja ein Mensch.*

*Sonja: Was kann der Baum dafür?*

*Steven: Ein Mensch.*

*Sonja: Ist das eine Frage, oder eine Antwort.*

*Steven: Wahrscheinlich.*

*Sonja: Nimm ein Buch.*

*Steven: Wie?*

*Sonja: Ein Buch aus dem Regal.*

*Steven: Irgendeins?*

*Sonja: Lies! Als Kinder spielten wir, eine vom Zufall geöffnete Seite aus unserm Leichenregal, sagt uns das Schicksal voraus. Dieses Holz hat eines Menschen Zeit genommen, jetzt wirft es Zeit auf uns zurück, in dem es vorausschaut*

*Steven: Sie sind bisschen ...verrückt. Ein bisschen.*

*Sonja: Schlag auf. Lies deinen Satz.*

*Steven: (öffnet es zufällig) „Er zog ihre Hände an seine Lippen. In jedem Wesen - glaub es mir, wenn es auch wohlfeil klingen mag, in jedem Wesen, das ich zu lieben meinte, habe ich immer nur dich gesucht. Das weiß ich besser, als du es verstehen kannst, Albertine....“*

*Sonja: Ein anderes Buch, es lügt.*

Steven: (neues Buch) „ Ich weiß nicht welche Macht mich heute zu ihnen trieb. Man kämpft vergeblich gegen den Himmel, dem Lächeln eines Engel kann man nicht widerstehen. So lässt man sich hinreißen von dem, was schön, bezaubernd, anbetungswürdig ist.“ Was sagt das?

Sonja: Nimm eines von da unten...

Steven. „Er hielt, kletterte über die Absperrung und konnte feststellen, dass Haus und Nebengebäude rauchende Ruinen waren.“

Soja: Gefällt das Spiel.

Steven: Wir spielten als Kinder Ball.

Sonja: Hörst Du manchmal Stimmen?

Steven: Stimmen?

Sonja: Wir tun nichts anderes. Wir hören Stimmen, wenn wir lesen. Tu so, also ob Du still liest. Ich will dich lesend ansehen. Nur zusehen, diese Zukunft.

Steven: Ich mag Magazine. Und Filme.

Sonja: Sei still.

Steven: „Haben Sie schon mal an Selbstmord gedacht?“ Das steht hier.

Sonja: Was noch?

Steven. „Man hat kein Recht sich nicht selbst zu kennen.“

Sonja: Weiter

Steven: „Ich mag bei allen großen Problemen nicht zusehen.“

Sonja.: Ein großes Problem.

Steven. „Haben sie ansteckende Krankheiten.“

Sonja: Ich bin alt. Diese Krankheit, ja. Ich habe dein Inserat gelesen. Dich angerufen. Dich abgeholt. Dich hier hergebracht. Nimm dieses Buch.

Steven: „DA HAT JEMAND BEIM SCHREIBEN ETWAS BENZIN AUSGRESCHÜTET“ In großen Buchstaben.

Sonja: Lies lauter.-

Steven: „Wir können von der Sinnlichkeit sagen, was jener Wilde bei Marmontel in seinem Totengesange von der Gefahr sagte: So, wie wir geboren wurden, forderte sie uns zu einem langen fürchterlichen Zweikampf um Freiheit oder Sklaverei auf, überwindest du, sagte sie

*uns, so will ich dein Sklav sein, ich werde dir eine sehr brauchbare Dienerin sein können, aber ich bleibe immer eine unwillige Dienerin und sobald du mein Joch erleichterst, empöre ich mich gegen meinen Herrn und überwinde... überwinde ich dich aber so werde ich dich beschimpfen und entehren und unter die Füße treten da du mir zu nichts nütze sein kannst, so werde ich nach dem Recht eines Eroberers dich ganz zu vertilgen versuchen ....*

*Sonja: Was machst Du mit deinem Gesicht?*

*Steven: Ich lächle.*

*Sonja: Hörst du nicht, was du liest?*

*Steven: Vielleicht kann ich Sie mit meiner guten Laune anstecken?*

*Sonja: Zuerst mit deiner guten Laune, und dann mit was ganz andrem. So ein Lächeln hat mich angesteckt, mit einer Grippe, mit einem geplünderten Konto und mit meiner Tochter. Setz dich.*

*Steven: Ich wollte einen ersten Schritt machen...*

*Sonja: Einen ersten Schritt auf schiefen Absätzen. Ein schlechter Charakter wird verziehen, aber schlechte Schuhe nie.*

*Steven: Ich will ja mit den Schuhen nicht ins Bett.*

*Sonja: Mit diesen Schuhen sicher nicht.*

*Steven: Barfuß?*

*Sonja: Früher erkannte man an den Büchern, die ein Mensch las, was er dachte. Heute an den Schuhen. Wie eine Kompassnadel deuten sie die Richtung.*

*Steven: Es scheint, meine Lage wird aussichtslos. Sie mögen meine Richtung nicht.*

*Sonja: Mir scheint, da hast du Recht.*

*Steven: Möchten Sie etwas trinken?*

*Sonja: Wie heißt Du wirklich?*

*Steven: Steven? Wenn Steven Ihnen gefällt, oder Sie geben mir einen anderen Namen.*

*Sonja: Steven, warum bietest Du mir, in meinem Haus, etwas zu trinken an?*

*(schenkt aus einer Ablage zwei Gläser voll Whiskey)*

*Steven: Darf ich Sie mit Sonja ansprechen? Es verbindet, wenn die Namen mit dem gleichen Buchstaben beginnen.*

*Sonja: Das beantwortet meine Frage nicht.*

*Steven: Was ist so schlimm an der Frage, ob Sie etwas trinken wollen?*

*Sonja: Schenk ein.*

*Steven: Gnade. Madam.*

*Sonja: Deine Absätze sind schief und dafür noch Gnade. Zieh die Schuhe aus. Zieh sie aus! Welche Größe?*

*Steven: Meine Größe?*

*Sonja: Ich schätze Größe 40. Wie ich. Manolo Blahnik. In Schwarz. Größe 40.*

*Steven: Das sind Damenschuhe.*

*Sonja: Ich weiß.*

*Steven: Manolo Blahnik?.*

*Sonja: Manolo Blahnik ist der Tizian der Schuhmacher. Wenn Du ein Mädchen sehr magst, schenk ihn ihr. Wenn nicht dich, so wird sie wenigstens die Schuhe lieben. Das Gefühl verzeiht vieles.*

*Steven: Gut. Ich zieh sie an. Ihre kostbare Welt. Wie laufe ich?*

*Sonja: Wie eine Henne , zu kleine Schritte....kleine Armut.*

*Steven: Was stört Sie jetzt schon wieder.*

*Sonja: Vor allem deine Worte.*

*Steven: Und was - aua - das knickt -das sind keine Schuhe, das ist eine Sportart ... und was stört Sie an meinen Worten?*

*Sonja: Du machst sie kaputt. Wie diese Schuhe.*

*Steven: Soll ich sie ausziehen?*

*Sonja: Geh nur langsamer.*

*Steven: Langsamer.*

*Sonja: Deine Stimme ist wunderschön. Alles an dir ist wunderschön. Deine glatten Wangen. Es berührt die Grenze zum Überflüssigen. Aber Du kannst es nicht.*

*Steven: Was?*

*Sonja: In diesen Schuhen. Ja, so ist es besser. Leichter, leichter, leichter, Schönheit.*

*Steven: Dafür hinke ich nicht. Oh, Entschuldigung.*

*Sonja: Ich bin an den Spott gewöhnt und wie an die orthopädischen Schuhe, die ich trage. Klumpfluslieschen, die Schwester von Rumpelstielzchen. Das Schulhofecho hallt bis in den letzten Traum. Bis zu zwölften Klasse war auch ich schön.*

*Steven: Meine Entschuldigung kommt von Herzen.*

*Sonja: Wenn sie von Hintern käme, wäre sie auch nicht besser. (geht leicht und schön)*

*Steven: Nehmen Sie es bitte nicht so schwer.*

*Sonja: Hätte ich es leichter nehmen können, hätte ich nicht dafür bezahlt. Was gäbe ich dafür diese Schuhe zu tragen? Und ich hätte dein Gesicht nicht angesehen. Und deinen kleinen Hintern. Und was mich wehrlos macht, sind diese leichten tänzelnden Schritte. Kannst Du schweben? Mein Vater konnte schweben. Er war so überzeugt davon, schweben zu können, dass er dieses Scheißauto an eine Scheißmauer gefahren hat. Es war tot, dieses Bein auch. Diese Schuhe sind wunderbar. In diesem Inserat stand. Du magst Musik. Saxophon. Was ist das für eine Formulierung. Magst Musik? Saxophon?*

*Steven: Nein.*

*Sonja: Mr. Bojangles? ( pfeift) And dance, and dance.*

*Steven: Keine Ahnung.*

*Sonja: Ich stellte mir vor, Du spielst auf dem Saxophon in einer Sommernacht Mr. Bojangles. (Pfeift.). Du wärst ein anderer. Gebildeter. Ein Innenschön. Und ich trag Pumps von Manolo Blahnik. Und tanze. Zum kleinen Schwarzen. Klumpfluslieschen die Schwester von Rumpelstielzchen tanzt. Ein Fest für die Hässlichen. Und Alten. Schuhe sind nichts anderes, als Musik an Füßen.*

*Steven: Was bedeutet der Blick?*

*Sonja: Zieh die Hose aus. (holt einen Rock aus dem Koffer)*

*Steven: Ich muss jetzt aber keinen Rock anziehen. Oder?*

*Sonja: Karl Lagerfeld. Wir haben die gleiche Größe, gelogene  
38 Zieh die Hose aus. Oder?*

*Steven.: Oder?*

*Sonja: Das Inserat versprach ein sinnliches Erlebnis mit Kultur. Und ich sehe ein ungebügeltes T - Shirt mit einer nicht ganz sauberen Bluejeans, das ist kein Saxophonspiel.*

*Steven: Ich kann nichts für Ihre Schmerzen. Aber es ist ihr Haus. Und ihr Geld. Ich zieh mich aus.*

*Sonja: Und mein Rock. Zieh ihn an!*

*Steven: Wenn das Ding reißt, dafür kann ich nichts.*

*Sonja: Nicht für das Ding. Nicht für die Schmerzen? Man kann jemanden nicht genug dafür hassen, an ihn denken zu müssen. Weißt du warum ich an dich denke?*

*Steven: Nein. ( reicht das Glas zum Einschenken. Er reagiert nicht)*

*Sonja: Ich will trinken.*

*Steven: Wollen Sie, oder müssen Sie?*

*Sonja: Das ist meine Frage. Geh langsamer. Geh um den Tisch links herum. (schenkt sich voll) Was überläuft sind Tränen. Zu Nebenwirkungen fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker.*

*Steven Aua.*

*Sonja: Wenn ich dich so anschau, ich könnte schwören, dieser Rock wurde nur für dich gemacht. Wegen der Vorstellung die Auserwählte dieses Rockes zu sein, habe ich ihn gekauft. Dann hat mich der Rock angeschaut und gesagt: Klumpflusslieschen, du bist es nicht. Nicht mit diesen Beinen. Hässlich zu sein, ist in dieser Welt schwer auszuhalten. Man wird von den Dingen verlacht. Wir Hässlichen sind die Einzigen, die es bemerken. Bring mir ein neues Glas mit Eis. Tanze! Schwebe! Kreise mit deinen Hüften. Schön bist Du!*

*Steven: Danke.*

*Sonja: Ich meine den Rock.*

*Steven: Seit wann sprechen Sie mit Kleidern. Ich hatte mal eine, die sprach mit ihren ausgestopften Hunden.*

*Sonja: Hat Sie mehr bezahlt als ich.*

*Steven: Nein.*



*Steven: Ein junger Hund mit schlanken Fesseln und einem schönen Fuss. Aschenputtels Schwestern würden dich für diesen Fuss beneiden. (trinkt) Ich Idiotin hoffte tatsächlich, irgend ein Wesen in dieser Welt sieht in diesen Schuhen noch komischer aus als ich. Was ist komischer als ein schöner Mann, dachte ich. Und jetzt dieser Anblick. Ich hasse dich dafür.*

*Steven: Soll ich tanzen? Soll ich lieben? Soll ich hassen? Ich kann alles auch zugleich.*

*Sonja: Tanzen! Deine nackten Beine stören mich. Du wackelst...*

*Steven: Die Schuhe wackeln mit den Beinen.*

*Sonja: Deine Beine. Zu haarig. Strümpfe von Woford.*

*Steven: Seidenstrümpfe?*

*Sonja: Schwarzes, feines feinstes Netz. Wie schwarzer Tau. Streif sie vorsichtig über. Seidenstrümpfe sind wie Männer, um sich wirklich auf sie zu verlassen, behalte immer ein Paar in Reserve.*

*Steven: Über die Beine, über das Gesicht? (zieht es über das Gesicht) Wenn Sie es befehlen, spiele ich auch Überfall. Ihren Schmuck, Madam, oder ich schieße!*

*Sonja: Das ist kein Spaß. Das hörte ich schon mal*

*Steven: Ihren Schmuck Madam, oder ich schieße!*

*Sonja: Gib mir die Strümpfe zurück! Gib mir die Strümpfe zurück! Wer sagte dir, dass ich Schmuck besitze? Hä? Was suchst du?*

*Steven: Sie reißen mir den Kopf ab. Lassen Sie meine Haare los! Was tun Sie. Was ist denn los?*

*Sonja: Du trägst meine Schuhe. Es könnte Blut heraustropfen. Tropfen. Blut in den Schuh, dieses Blut, ruckkucucucku. Gib mir diese Strümpfe. Danke.*

*Steven: Sie sind verrückt*

*Sonja: Ja.*

*Steven: Warum lachen Sie?*

*Sonja: Alte Bäume schlagen urplötzlich aus.*

*Sonja: Hören Sie auf zu trinken.*

*Steven: Das tat ich schon einmal. Den Kopf abreißen einem wir du.*

*Steven: Den ganzen Kopf.*

*Sonja: Mit einem Schuh, so wie diesem, holte ich aus. Und er lag wie tot. Hier. Hier an dieser Stelle. Nicht lange her.*

*Steven: Ist diese Färbung Blut?*

*Sonja: Rotweinfarbe. Ich habe Rotwein verschüttet.*

*Steven: Farbe?*

*Sonja: Jetzt misstraust du mir. Du bist zu leichtgläubig. Ich erzähle nur Geschichten. Ich las es in einem Buch. Von einer Frau, die ihren Kerl erschlug, mit ihrem schönsten Schuh.*

*Steven: Ich würde es Ihnen zutrauen.*

*Sonja: Diesen schönen zarten Schuh auf einem harten Kopf zerschlagen. Damit es dem wehtut, der sonst nichts fühlt? Und dafür gehen mein Schuhe kaputt.*

*Steven: Halten Sie Abstand.*

*Sonja: Traust du mir das wirklich zu.*

*Steven: Warum nicht.*

*Sonja: Ich müßte dir misstrauen, einem Wildfremden, von dem ich nichts weiß. Nur seinen Preis.*

*Steven: Sie kennen meinen, aber ich nicht Ihren Preis.*

*Sonja: Du bist gar nicht so dumm. Was bist du noch?*

*Steven: Finden Sie es heraus.*

*Sonja: Wohnst Du dort, wo ich dich abgeholt habe, oder ist es dein Büro. Nennt man das Büro. Wie alt bist du?*

*Steven: Ich bin jung, ich wohne dort.*

*Sonja: Allein?*

*Steven: Manchmal.*

*Sonja: Die Gegend ist hübsch.*

*Steven: Im Keller nicht.*

*Sonja: Ich dachte schon: und so einer mit solchen Inseraten wohnt in einem hübschen Haus. In dieser hübschen Gegend. Mit ordentlichen, hübschen Menschen. Dreh dich! Eine weiße Bluse fehlt. Und deine Haare sind zu lang. Deine Beine sind immer noch zu haarig.*

*Steven: Es ist ein hübscher Keller, wo ich wohne. Zugig. Feucht. Wenig Licht. Eine quälend kaputte Heizung.*

*Sonja: Der Winter wird kalt.*

*Steven: Ja.*

*Sonja: Das hilft. Ein federleichtes Gazehemd von Dosa Kim. Ich wollte es immer über einen kurzen Seidenrock tragen. Träume, die ich nie getragen habe. Jedes dieser Stücke ist also auch ein abgelegter Traum. Die Mode ist, wie Träume, die immer wiederkommen, aber sich nie erfüllen. Zieh ihn über, meinen Traum! Aus dem kalten Winterkeller deiner Jugend in die Sonnenhaut von Dosa Kim. Du wirst jämmerlich frieren Schönheit.*

*Steven: Freuen Sie sich nicht zu früh. Ich hab noch keinen Winter in meinem Keller verbracht.*

*Sonja: Du wirst frieren. Schönheit des Winters.*

*Steven: Wenn wenn ich friere , wissen Sie, was ich dann tue.*

*Sonja: Nein.*

*Steven: Dann stelle ich mich nackt neben das Bett. Und warte 15 Minuten. Vielleicht länger. Es wird immer kälter. Und wenn ich dann, als Eiszapfen, wieder unter die warmen Decken krieche, ist es der schönste Ort der Welt.*

*Sonja: Du hast ja Phantasie.*

*Steven: Ja, ich kann mir vieles vorstellen.*

*Sonja: Wie vieles?*

*Steven: Sie haben dafür bezahlt, ich würde auch mit Ihnen schlafen.*

*Sonja: Verreck doch. Was bist du?*

*Steven: Eine Hure.*

*Sonja: Beinahe hätte ich es vergessen.*

*Steven: Noch ein Glas, Madam? Vielleicht sind Sie betrunken netter.*

*Sonja: Sieh mich lächelnd an, wenn ich trinke.*

*Steven: Dieses Lächeln?*

*Sonja: Mich ekelt.*

*Steven: Gewöhnlich ekeln sich meine Kundinnen nie und im Falle doch, erst nachher. Davor sind sie zu abgelenkt durch die Aufregung des schlechten Gewissens.*

*Sonja: Ich weiß.*

*Steven: Aber wenigstens, sie fühlen sich wieder.*

*Sonja: Es schmeckt nach Abscheu dir zuzuhören.*

*Steven: Wir können es auch ganz normal zu Ende bringen. Ohne Worte. Wir löschen das Licht. Ziehen uns aus. Es braucht dann ein paar Tage, um die Gefühle und Gedanken wieder neu zu ordnen. In den schwierigen Fällen auch länger. Schwierig wird es bei Licht. Wie lange ist es her, dass Sie einem Geliebten Ihren nackten Körper zeigten, ohne Scham.*

*Sonja: (nimmt ein Buch, schlägt es auf, liest ungenau) Wenn er, wie scheußlich jetzt, so schön war ehe, und gegen seine Schönheit hob die Brauen, muss er wohl Ursprung sein von allem Wehe.*

*Steven: Lesen ist nicht ficken*

*Sonja: Es ist vorbei.*

*Steven: Gern.*

*Sonja: Geh.*

*Steven: Und mein Geld*

*Sonja: Verschwinde.*

*Steven: Mein Geld.*

*Sonja: Für was?*

*Steven: Ich war hier.*

*Sonja: Geh. Geh. Du sollst gehen.*

*Steven: (nimmt ein Buch und setzt sich und liest) „Mir lag nichts an einer Havarie. Man konnte sich keinen tödlicheren Ort für einen Schiffbruch vorstellen, ob wir nun auf der Stelle ertrunken wären oder nicht, auf die eine oder andere Art wären wir sicher ums Leben gekommen. Ich ermächtigte sie jedes Risiko einzugehen, sagte er nach einem kurzen Schweigen.“*

*Sonja: Du gehst nicht.*

*Steven: Mein Geld.*

*Sonja: Du hast es nicht verdient.*

*Steven: Dann bleibe ich, bis es verdient ist. (setzt sich)*

*Sonja: (betrachtet ihn lange) So sitzt man nicht in einem kurzen engen Rock.*

*Steven: Nein?*

*Sonja: Der Unterschied ist, Du betrachtetest nicht, Du wirst betrachtet. Also setze dich, wie eine Frau in einem kurzen Rock, die betrachtet wird, von einem wie du, der er alles betrachtet, was einen kurzen Rock trägt.*

*Steven: So...?*

*Sonja: Mit Grazie. Nicht mit Schwung. Die Beine überkreuzt geschlagen. Das Buch liegt auf dem Schoss, du sitzt auf einem weißen Sofa unter einem blauen Bild, das ein Boot und eine Küstenlandschaft zeigt, eine Impression: Kennen sie Zypern? Fragst du zu deinen Gegenüber, einem hübschen jungen Mann, es brennen Kerzen. (setzt ihn auf ein Sofa, über dem Sofa ein Bild). Die Insel der Aphrodite, die Göttin der Schönheit und Verführung sagst du, und seine Lippen schweigen trotzig, weil er sich überführt glaubt, der Dummheit. Wer ist Aphrodite, fragen seine Augen, aber nicht sein Mund. Geboren aus dem Samen ihres Vaters und einer Meereswelle, erklärt deine Stimme mitfühlend.*

*Steven: Was?*

*Sonja: Dem Vater wurden die Eier zur Strafe abgeschnitten, während er mit Gaia der Erdenmutter schlief.*

*Steven: OK?*

*Sonja: Aphrodites Vater ließ seine hässlichen Kinder lebend begraben, es schmerzte seinen Augen, das Hässliche anzusehen. Vielleicht waren die Kinder auch nur alt. Gaia hat sie gerächt mit einer goldenen Sichel. Die Rache der Hässlichen.*

*Steven: Hallo. Hallo.*

*Sonja: Nun, ich gebe zu, das war keine passende Geschichte für Kerzenlicht.*

*Steven. Ich mag keine Geschichten von Männern denen die Eier abgeschnitten werden. Sie kennen Zypern gut?*

*Sonja: Wir reisen oft nach Zypern.*

*Steven: Wer ist wir?*

*Sonja: Mein Vater.*

*Steven: Das ist krank.*

*Sonja: Ich war böse auf ihn.*

*Steven: Warum?*

*Sonja: Ich bin mit hundert Schrauben aus den Wellen Zyperns geboren. Ein gemietetes Auto, der Linksverkehr, diese verfluchte Ziegenmauer. Die Aphrodite aus dem Schaum des Eisen. Aus dem Schrott einer Sekunde. Ein komisches Ende für einen Arzt. Er starb lächelnd. Ich verlor mein Bein und meinen Vater zugleich. Länger ist niemand auf Zypern gestorben als ich.*

*Steven. Ihre Mutter?*

*Sonja: Starb noch früher. Du musst Rock und Hemd ausziehen.*

*Steven: Oje. Nicht das.*

*Sonja: Laineys Strickwaren sind eine Herausforderung. Smaragdgrün. Wie das MEER Zyperns. Mit asymmetrischem Ärmel und Saumausschnitt. Wie die zerklüftete Küste einer Urlaubspostkarte.*

*Steven: Mögen Sie mich?*

*Sonja: Du bist ein außergewöhnlicher Schwätzer. Aber Geschwätz vertreibt die Möglichkeit sich kennen zu lernen. Wir brauchen ein Meer von Geschwätz. Lass es rauschen.*

*Steven: Mögen Sie mich.*

*Sonja: Wer bist Du?*

*Steven. Ich bin hier. Soll ich wieder lesen*

*Sonja: Nein*

*Steven.( nimmt ein Buch) „Ich bin hier.“*

*Sonja: Welcher Autor?.*

*Steven: Steven.*

*Sonja: Schau in den Spiegel.*

*Steven: Ich könnte auch in eine offene Türe schauen.*

*Sonja: Was siehst Du?*

*Steven: (nimmt ein Buch) „Ich würde, wenn ich es sehen könnte, es nichts verraten. Jede Geschichte, die ihre oder*

*meine, im Grunde unseres Herzen, ist es uns egal. Denn die Wahrheit, die uns berührt, ist nur aus tausend kleinen Lügen gemacht.“*

*Sonja: (lacht) Respekt. Keine Komödie. Keine Geschichten. Keine Gefangenen. Ohne Namen. Nur solche Namen. Stiefel von Pinet Sie passen zwar überhaupt nicht zu dem Maschengrün. Ich hab diese Pinet nie getragen.*

*Steven Sieht doch keiner hier.*

*Sonja: Ich mag dich, weil Du nichts verstehst.*

*Steven: Weil Sie dafür zahlen, verstehe ich auch nichts. Ich trage was Sie wollen. Eigentlich wechseln Sie nicht die Schuhe aus, Sie wechseln die Namen aus. Warum das alles sonst? Früher gaben wir den Dingen Namen, heute geben die Dinge uns die Namen. Ich kannte mal eine, die wollte etwas eigenes, die sprach mit mir in einer Sprache, die sie selbst sich erfand. Hoolke dirratam. Ich liebe dich. Das hab ich irgendwie behalten*

*Sonja: (entnimmt aus einer Schublade Schmuck und legt es ihm an) Wie heißt in dieser Liebesprache Meine Libellenbrosche mit Gold und Diamanten, das schenk ich dir.*

*Steven.: Herolla heraaam*

*Sonja: Wirklich.*

*Steven: Das heißt, Sie sollten vorsichtiger sein. Von Frau zu Frau.*

*Sonja: Wenn ich jetzt wieder sage, verschwinde aus meinem Haus?*

*Steven: Ich gehe nicht...*

*Sonja: Ja?*

*Steven: Warum sollte ich gehen.*

*Sonja: Natürlich warum. Du vermutest Geld, ich bin allein. Und gebe dir alles ohne großen Kampf heraus.*

*Steven: Und wo sind sie, die Reichtümer. Sie lügen.*

*Sonja: Hinter diesem Bild vielleicht Die Schätze Zyperns. (Nimmt das Bild zur Seite, öffnet einen nicht verschlossenen Safe weit.) Weit offen das Fenster zum Reichtum?*

*Steven: (schaut erstaunt in den Safe) Schmuck. Bündel voll Geld, Briefe. Soll ich zugreifen.*

*Sonja: Es ist Nacht.*

*Steven: (schaut vorsichtig in das Zimmer) Sie haben keine Angst vor mir. Etwas beschützt sie. Ein Kontrollmechanismus. Ein Notschalter. Was ist das? Warum haben Sie keine Angst? Warum soll ich das nehmen? Eine Falle?*

*Sonja: Was suchst Du wirklich?*

*Steven: Das weiß ich nicht.*

*Sonja: Nimm von dem Geld.*

*Steven: Nein.*

*Sonja: Nimm. Da. Nein. Ich verschenke es.*

*Steven.: Nein, nein, nein.*

*Sonja: Du suchst es. Deine Augen sagen es.*

*Steven: Was sagen meine Augen noch?*

*Sonja: Nimm ein Buch.*

*Steven: Dieses?*

*Sonja: Jetzt schließ die Augen und lies.*

*Steven:( er nimmt ein Buch) „Auf der Suche.“*

*Sonja: Nach was*

*Steven: Ein Freund.*

*Sonja: Den Freund suchen. Hübsch. Bei mir.*

*Steven: Er ist verschwunden.*

*Sonja: Wo?*

*Steven: Ich habe übrigens meines Freundes altes Inserat benutzt mit meiner Telefonnummer, ich dachte, wer wird sich da wohl alles melden, vielleicht seine letzte Kundin, die den Text wieder erkennt.*

*Sonja: Lies weiter.*

*Steven: Ein Auftrag bei einer Dame, in einem hübschen Haus. War oft bei ihr im Haus. Sagte nur immer. Ein Mordskasten. Hat aber die Adresse nie Preis gegeben. Hat ihren Namen nie preisgegeben, aber immer wieder erzählt von der Alten, richtig geprahlt, dem verdoppelten Bettgeld. Von ihren Geschenken Wie eine Glückszahl hat er den Name dieser Lady gehütet.*



*Sonja: Er war dein Freund oder mehr?*

*Steven: Das geht sie nichts an.*

*Sonja: Keine Spur von ihm?*

*Steven: Wie der Mond am Mittag. Keine Spur. Seit Monaten.*

*Sonja: Hat sie keinen Namen, diese Dame, diese letzte Kundin? Das Haus keine Adresse?*

*Steven: Nein.*

*Sonja: Glaubst du, ich bin das.*

*Steven: Es ist nicht bedeutend, was ich glaube.*

*Sonja: Warum sollte ich so dumm sein, auf ein Inserat mich zu melden, wenn ich die Ursache seines Verschwindens bin.*

*Steven: Angst, Neugierde, Spiel. Fragen.*

*Sonja: Wurde er umgebracht? Oder geheiratet? Was meinst du?*

*Steven: Vielleicht*

*Sonja: Oder geheilt.*

*Steven: Von was?*

*Sonja: Er glaubte, er habe irgend eine Bedeutung. Macht über die Hässlichen.*

*Steven. Würden Sie mich heilen?*

*Sonja: Von was?*

*Steven: Von diesen Schuhen. Von der Suche nach ihm. Was sagt Ihnen der Name Bernd.*

*Sonja: Ein Minizylinder von Stephen Jones. Ich glaube dieser Hut heißt Bernd. Der Hut ist längst aus der Mode wie der Name, Bernd.*

*Steven: Der Hut?*

*Sonja: Wir gaben zuerst den Tieren Namen und den Dingen. Und dann den Menschen. Es ist ein alter Hut.*

*Steven: Er ist mir zu klein. Dieser alte Hut.*

*Sonja: Er mag dich aber dieser Hut. Er ist treu wie ein Hund. Bernd ist ein Hundehutname.*

*Steven: Bernd war schwarzhaarig, groß, lachte viel*

*Sonja: Nein. Kenne ich nicht.*

*Steven: Ich möchte dieses nein auch in Ihre Augen sehen, wenn Sie antworten.*

*Sonja: Diese schöne Dunkelheit, eine Brille von Prada. Was siehst du durch Pradas Dunkelheit. Ich kenne ihn nicht. Ich ziehe die selbe Brille auf. Und?*

*Steven: Sie schämen sich.*

*Sonja: Was Scham ist, fragst Du?*

*Steven: Ja.*

*Sonja: Dass ich einen erschlug mit einem Schuh?*

*Steven: War es so?*

*Sonja: Komm näher. Knie nieder.*

*Steven: Warum?*

*Sonja: Damit ich dein Gesicht nicht anschauen muss.*

*Steven: So.*

*Sonja: Berühre dieses taube Bein*

*Steven: Zart oder fest*

*Sonja: Lass es nicht los.*

*Steven: Ich höre.*

*Sonja: (nimmt ein Buch) Du bist ein Scheißkerl.*

*Steven: Fühlen Sie etwas, wenn Sie mich beleidigen?*

*Sonja : Du wird alles durchsuchen, nach meinem Schmuck, dem Geld. Mich belügen ausnutzen, verletzen. Ich kenne dich, du bist ein Scheißkerl.*

*Steven: Ich kann dafür nichts, jung zu sein, und dass ich Ihnen gefalle. Hieß der Kerl, dem man die Eier abschnitten hat, Bernd?*

*Sonja: Er hat die Hässlichen vergraben?*

*Steven: Wie Sie die Schönen?*

*Sonja: Wenn ich schlafe, wirst Du es tun.*

*Steven: Was?*

*Sonja: Das Schlimme ist. Das Erwachen.....*

*Steven: Ja.*

*Sonja: Man erinnert sich im Erwachen immer zuerst an sich selbst. Aber dann. Da steht er, lacht dich aus, schlägt nach dir mit seinem Gelächter, und du, vergraben in diesem Haus. Wie Gaias Kinder in der Erde der Häßlichen. Er befiehlt, den Safe zu öffnen. Nimm ein Buch. Geh. Nimm ein Buch. Lies vor.*

*Steven: (Nimmt ein Buch) Ein französischer Schriftsteller behauptete, in den Träumen lernen wir wieder die Welt als Tier zu sehen. In diesem letzten Traum den Mensch als Mensch. Sterben heißt nur ein anderer zu werden, um sich selbst zu sehen.*

*Sonja: Weiter*

*Steven: Wer meinen Tod besitzt, der besitzt mein Leben. War es so. Soll ich weiter lesen. Besitzen Sie seinen Tod.*

*Sonja: (Sonja nimmt auch ein Buch) Ich gebe dir alles, alles was du willst. Aber sei still.*

*Steven: Sie haben nichts, was ich mir nicht nehmen könnte.*

*Sonja: Meine Seele.*

*Steven: Das leere Gefäß, das sich mit den Tränen füllt. Steht hier.*

*Sonja: Ich gebe dir meinen Tod. Das ist das einzige, was du mir nicht wegnehmen kannst*

*Steven: Sie wollen Ihren Tod verschenken?*

*Sonja: Ich gebe dir meinen Tod. Ich habe sonst nicht, was du mir nicht nehmen könntest. Nur meinen Tod.*

*Steven: Was hätte ich davon?*

*Sonja: (nimmt ein anderes Buch, liest) Ein amerikanischer Schriftsteller behauptete, eine Fabel zu kennen, die so schrecklich ist, dass er sie niemanden weitererzählen wollte. Er hat sie auch nicht erzählt. Denn jede nicht erzählte Geschichte ist die schrecklichste. Meinen Tod verschenke ich.*

*Steven: (liest) Man wäre nicht tot, man wäre, sozusagen, nur noch am Leben, wie soll das gehen...ohne ein Ende*

*Sonja: Es muss gehen.*

*Steven: Ich möchte nur wissen, was geschehen ist. Dann gehe ich.*

*Sonja: Dann schlaf mit mir.*

*Steven: Wollen Sie das wirklich?*

*Sonja: Ab einem gewissen Grad des Misstrauens führt Misstrauen zur eigenen Demütigung.*

*Steven: Eine impotente Frau. Die sich kalt und hässlich fühlt.*

*Sonja. Ich bin nicht für diese Art von Leichtigkeit gemacht.  
Das dünne Eis des Lebens. Aber manchmal ist dieses  
Haus noch kälter.*

*Steven: Ist er tot?*

*Sonja: Ich kenne keinen Bernd.*

*Steven: Hat er mit Photographien erpresst, das tut er immer*

*Sonja: So wäre ich nicht die einzige, wenn ich es wäre*

*Steven: Antworte.*

*Sonja: Ich möchte nicht antworten*

*Steven: Nimm ein Buch lies. Du sollst lesen*

*Sonja: (Sie tut es zögernd) Wir haben keine Gegenwart mehr,  
nur noch Zukunft*

*Steven: Steht das wirklich geschrieben*

*Sonja: Schau mich nicht an.*

*Steven. Lies weiter.*

*Sonja: Tränen und Träume trüben den Blick am Morgen. So  
wird blind dieser Morgen.*

*Steven: Er war ein Scheißkerl. Komm näher. Komm. Du*

*Sonja. Was willst du?*

*Steven: Zieht dich aus. Zieh das an. Meine Sachen. T Shirt,  
nicht ganz saubere Blue Jeans. Schneller. Jetzt mach  
schon. Soll ich dir helfen. Das runterreißen. Zieh es an.  
Geh auf und ab. Geh und ab. Geh auf und ab.*

*Sonja. Ich hab vor dir keine Angst.*

*Steven: (nimmt ein Buch) Was wir nicht denken können, bring  
uns um.*

*Sonja. Ich gehe auf und ab. Ich gehe auf und ab.*

*Steven: Zieh die Schuhe an. Diese. Zieh sie an. Das Fesselband  
schließen. Auf und ab. Bis du es mir sagst.*

*Sonja: Nein.*

*Steven: Geh!*

*Sonja: Ruf doch die Polizei.*

*Steven: Geh auf und ab.*

*Sonja: Auf und ab.*

*Steven: Auf und ab*

*Sonja: Kein Mitleid*

*Steven: Bei Mitleid und Mode denke ich immer an die Geschmacksverstärker in den Tüten - Soßen. Sie machen am Ende krank. Auf und ab. Nicht weinen. Wir beide wissen ganz genau, wir müssen lügen für diesen einen Moment der Wahrheit. Auf und ab.*

*Sonja: Kein Mitleid.*

*Steven: Dann wäre alles wahr, was du mir erzählt hast, Bäume unter Spannung, das Leichenregal, das Fenster zu Zypern.*

*Sonja: Nein.*

*Steven: Meine Geschichten sind auch gelogen. Ich glaube alles was erzählt wird ist gelogen, denn die Worte treffen die Sache nicht mehr. Worte tragen keine Schuhe.*

*Sonja: Darf ich ein Buch lesen.*

*Steven: Aber ja. Ich möchte dich lesend ansehen, Schönheit.*

*Sonja: (liest) Da lebten wir, völlig aufeinander angewiesen, und hatten nichts anderes vor uns als das eigene Spiegelbild im engsten Rahmen. Deshalb fühlten wir uns auch nicht in die Wüste verbannt. Wir hätten heimkehren müssen,*

*Steven. Der Autor.*

*Sonja. Tot.*

*Steven: Wir leben mit zu vielen toten Geschichten. Das wird ansteckend. Wie hast du ihn umgebracht.*

*Sonja: Kein Mitleid,*

*Steven: Ist das ein Geständnis oder eine Kritik*

*Sonja: Kein Mitleid.*

*Steven: Das Mitleid hat zwei Glasaugen. Sagte Bernd immer, wenn er jemand erpresste.*

*Sonja. (liest) Sie schlägt mit dem Absatz ihm von oben zwischen die Beine, er schreit entsetzlich, sie schlägt mehrmals in sein Gesicht, er krümmt sich, blutet, sie nimmt ein Buch und liest.*

*Steven: Ein Schuh wie eine Sichel.*

*Sonja: Ich entscheide das nicht selbst. Ich entscheide das nicht selbst. Sie zündet ein Buch an und wirft das brennende Buch und trifft sein Gesicht.*

*Steven: Die Häßlichen wehren sich.*

*Sonja: Was wir nicht denken können, bringt uns um. Was wir nicht fliehen können, bringt uns um. (liest weiter) Ich trage Rosen aus meinem Zimmer in deinen Garten. Mit dem Duft der Rosen, der zu einem Flüstern wurde. Mit diesem weichen lügenden Lachen. Mit allen Gedanken. (Sie setzt sich und zündet ein Buch an, beginnt ein brennendes Buch zu lesen. Wie eine Prophezeiung)*

*Steven: (tritt das Buch aus, liest stumm aus den Seiten)*

*Sonja: Ich möchte es hören.*

*Steven: Ich schreibe deinen Namen auf ein Korn Reis. Und füttere den Raben. Atme mich. Wieder und wieder.*

*Sonja: Weiter.*

*Steven: Die Stelle ist verbrannt.*

*Sonja: Weiter. Ich trage deine Kleider.*

*Steven: (am Fenster mit einem Buch) Wer weiß Weges Nacht. Dort ruht der Park. Ein Schatten. Die Fledermaus jagt, nach dem leisen Geräusch und aus Büschen und Bäumen erwachsen Gestalten und Träume, ferner dem Tag, flieg Schmetterling flieg, lauf, diese Nacht mag niemand halten. Weiter ins Grab. Haben Sie Bernd auch verbrannte Seiten vorgelesen. Madam.*

*Sonja: Ein schöner Park, nicht?*

*Steve: Dieser Lichtsee am Ende des Hügels, ist das meine Stadt?*

*Sonja: Ja.*

*Steven: (liest) Im Garten der Nacht ein Falter, nicht dem Tier gleich, dem Duft des Flieders, im welken Mondlicht, lauf Schmetterling lauf.*

*Sonja: Ja.*

*Steven: Bernd hat mir berichtet, das Haus dieser Dame, seiner letzten Kundin, liegt 2 Fahrtstunden von der Stadt entfernt. Ihr Haus ist zu nah.*

*Sonja: Hat er das berichtet?*

*Steven: Ja.*

*Sonja: Habt ihr das Geld aus den Erpressungen geteilt.*

*Steven: Ist davon leben teilen?*

*Sonja: Ja.*

*Steven: Ich mag Ihre Bücher.*

*Sonja: Du stehst in einer kalten Nacht nackt neben deinem Bett und wenn du dich hinlegst, ist es schönste Ort der Welt.*

*Steven: Es ist nicht kalt.*

*Sonja: Ich mag das Licht der Deckenleuchten nicht. Das Alabasterlicht strahlt, als ob man durch die Haut den Knochen betrachtet.*

*Steven: Keine Angst mehr.*

*Sonja: Sterbe ich, erbt meine Tochter.*

*Steven: Dieser Treppenaufgang führt zu den Schlafzimmern?*

*Sonja: Die Dinge ändern sich nie.*

*Steven: Wo nichts ist, kann vieles hinzukommen. Aber auch nichts bleiben.*

*Sonja: Wir könnten nach oben gehen.*

*Steven: Wir tragen schöne Schuhe.*

*Sonja: Hast du schon einmal nachgedacht, dass das Häßliche aus Menschen kleinere Menschen macht. Man schrumpft auf sich zusammen. Wird zum Däumling der eigenen Tasche.*

*Steven: Sie tragen meine Kleider.*

*Sonja: Aber nicht deinen Geruch.*

*Steven: Bald.*

*Sonja: Und am Morgen, wenn wir erwachen.*

*Steven: (liest und geht ihr nach) Klopft mit dem Dessertlöffel gegen das Kristallglas. Ding, Ding, Ding.*

*Ende*

*Ende*

*GZ*